

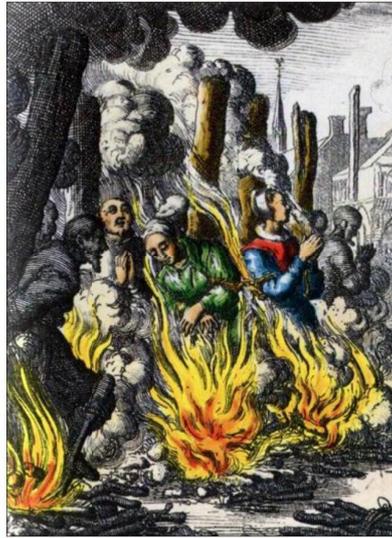
SPRACHSTUBE

Verhaxe, Haxebaum, Haxering

Diese zweite Folge liefert noch weitere Zeugnisse des «sagenhaften» Wortschatzes rund um die Hexen im Dreyland.

In der Zeit der Haxejacht oder Haxeverfolgung, im 16. und 17. Jahrhundert, entstanden fast überall, wo es Festungsmauern gab, Haxetürme (Hexentürme). Wenn aber die Hexen verbrannt wurden, bei den sogenannten Haxeverbrannunge, wurde der Scheiterhaufen immer außerhalb des Ortes aufgestellt, da die Opfer gleichzeitig aus dem Ort verbannt waren. Wie viele unschuldige Kinder, Frauen, oder Männer, die als Haxer oder Haxemeischer bezeichnet wurden, diesem Haxewahn allein im Dreyland zum Opfer fielen, lässt sich nicht genau belegen. Ein Teil der Akten der Inquisition sind auch verbrannt... Doch manche Sprüche überleben, wie etwa in der Gegend von Wissembourg-Schleithal: «E jungi Gregs wurd e alti Hex!» Das sagte man, wenn eine junge Person sich andauernd beklagte, ohne krank zu sein. Und wer mit dem Alter immer mehr jammert, nennt man dort e richtigi Jammerhex!

Das Verb verhaxe / verhexe bedeutete ursprünglich das Vieh durch Zaubermittel verderben. Menschen, die verhext wurden, standen unter dem Haxabann (Hexenbann). Und wer heute mit klagender Stimme sagt: «Däs isch (wie) verhaxt!», meint, dass er trotz guten Willens an einer Aufgabe scheitert. Wer Vernunft walten lässt, argumentiert dann folgendermaßen: «Glaub nit àn däs Haxadings!» Wer von Haxespring oder Haxestückle redet, meint in der Regel Zauberkunststücke. Nicht selten wurden



Im Mittelalter wurden in Elsass zahlreiche Menschen, meist Frauen, wegen Hexerei vor Gericht gestellt, verurteilt und verbrannt. Foto BNF

diese durch ein Haxesprichla (Colmar) oder Haxesprischel (Benfeld) eingeleitet. Wer dort Haxestückle im Kopf het, hat darin nichts als Flausen.

Eine andere Bedeutung hat Haxetanz, wo beim Sabbat bzw. der Haxenacht, die Hexen sich dem sogenannten Haxebaum – oft ein Nussbaum – in

einer Lichtung sammeln, auch Haxeplon oder Haxering (Koestlach, Sundgau) genannt. Ein Zeitzeuge aus der Ortenau berichtet: «Ein Hexenring kann auch ein Kreis sein, bestehend aus Pilzen, die ja vom Myzel-Mittelpunkt aus nach außen wachsen, was als oberirdischer Ring erscheint.»

Wenn in einem Haxeprozzess Haxezäng die Marterzange bezeichnet, mit welcher man die Opfer folterte, bis sie zugaben, «Hexen» oder «Hexer» zu sein, so bezeichnet Haxepeitsch auch eine entweder am Palmsonntag oder am Ostersonntag geweihte Haselrute zum Schutz gegen böse Geister. Spürte man etwas von Geistern im Haus, so stellte man Milch aufs Feuer und peitschte sie tüchtig damit, wenn sie zu kochen anfang. Verwirrend in Baden: Hexeguf für eine Sicherheitsnadel, die in Colmar Sicherheitsguf heißt.

Im Elsass führen sich Kinder gern mit dem Haxestrah (Hexenkamm) durch die Haare, und freuten sich, wenn diese Distelart drin stecken blieb. Weniger lustig ist der Haxeschuss bzw. Hexeschuss, ein Bandscheibenvorfall, den man sich im Dreyland lieber ersparen würde. Bilder zeigen eine Hexe, die mit Bogen und Pfeil den Rücken eines Menschen anvisiert. Daher der Spruch aus dem Elsass: «Der Schuss isch fort, äwwer d Hax isch gebliwwe.» Ob Haxekrütt (circaea lutetiana) dagegen ein probates Mittel ist, steht vielleicht im Haxebüech (Zauberbuch). Dieses Thema hatte übrigens auch André Weckmann bewegt, der 1976 ein Buch mit Schallplatte publizierte, mit dem Titel «Haxschiss-drumerum».

E. Zeidler, W. Wurth, H. Rünneburger, G. Leser, B. Moog

RHEINFELDEN-MINSELN

«Alemannisch gschwätzt un gsunge»

MundART lebt «alemannisch gschwätzt un gsunge» am 15. März in Rheinfelden-Minseln. MundART lebt: Das ist auch der Titel der alemannischen Heimatwoche in Rheinfelden-Minseln. Vom 11. bis 15. März finden in der Stadt mit dem goldenen Schlüssel und dem goldenen Schwert im Stadtwappen verschiedene Aktionen rund ums «Alemannische» statt. Auch die Dinkelbergschule und einige andere Einrichtungen widmen sich diesem Thema. Am Freitag, 15. März veranstalten «d Muetttersproch Gsellschaft» in Kooperation mit der AWO Minseln eine große Mundart-Nacht. In der dortigen «Alban-Spitz-Halle» gastieren drei namhafte, alemannische Mundart-Künstlerinnen und Künstler: das Christoph Köpfer Trio aus Zell im Wiesental, das Duo Ulrike Derndinger und Heinz Siebold aus Lahr, und das Trio Goschehobel aus Simonswald. Der Abend beginnt um 18:30 Uhr mit einem Aperò im Foyer, und startet dann um 19:30 Uhr im Festsaal. Moderator Jürgen Hack begleitet die Besucher



Das Christoph Köpfer Trio macht mit bei der alemannischen Woche. Foto DR

durch den Verlauf des Abends. Der Eintritt kostet im Vorverkauf 13 €, an der Abendkasse 15 €. Karten gibt es bei «Anett's Buurelade» un

im «Getränkemarkt Grether» in Minseln, und in Rheinfelden im AWO Schatzkästlein. Änderungen und Ergänzungen vorbehalten!